

Judika 2018

Predigt zu Römer 8,26

Thema:	Der Hohepriester	Farbe: violett
Lesungen:	AT: 1Mose 14,8-20 Ep: Hebr 9,11-15 Ev: Joh 8,46-59	

Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.

Liebe Gemeinde,

Zwar wissen wir von dem großen Vorrecht des Gebets und auch, dass Gott gebeten sein will. Doch wie brach liegt unser Gebetsleben zeitweise – bis wir mitunter erst wieder eine gewisse Not brauchen, um das Beten wieder neu zu lernen. Wie kommt es, dass wir scheinbar so lange ohne Gebet auskommen? Es gibt ja die sogenannten Gesprächskiller zwischen uns Menschen. Verhaltensweisen und Worte, die weitere Worte überflüssig zu machen scheinen. Langjährige Eheleute sind manchmal fast ein bisschen stolz darauf, dass es bei ihnen wie bei einem

eingespielten Team auch ohne Worte gut funktioniert. Die Frage ist, ob das auf die Dauer wirklich gut ist. Denn welche zwischenmenschliche Beziehung lebt nicht von Kommunikation?

Auch mancher Christ meint, das Beten einstellen zu können. Denn „Gott mache ja eh, was er will. Sein Plan sei ja schon längst fertig. Was solle man da noch groß reden?“ Doch hier dürfen wir Paulus nicht falsch verstehen. Wenn er sagt: „Wir wissen nicht was wir beten sollen“, will er damit nicht das klare Gebot Gottes (zu beten) abschwächen. Was Paulus hier meint ist dies: Wir sind zu schwach so zu beten, wie es dem Gebetsanliegen entsprechen würde. Paulus meint hier auch nicht irgendein Beten, sondern das wichtigste und Hauptgebet, das uns am meisten am Herzen liegen sollte. Im Zusammenhang seines Briefabschnittes meint er besonders das Gebet um unsere Seligkeit.

Unsere Seufzer sehnsüchtigen Verlangens nach der Erlösung aus diesem Jammertal; die Seufzer um unseres Leibes Erlösung, die wir zusammen mit der ganzen wartenden Schöpfung aus der Tiefe unseres Herzens zu Gott aufsteigen lassen.

Diese Seligkeit und Herrlichkeit, die uns erwartet, ist so unermesslich groß. Und unser Fassungsvermögen ist so schwach und klein, dass wir es gar nicht begreifen können, was da eigentlich auf uns wartet. Zwar bitten wir: „Dein Reich komme. Vergib uns unsere Schuld. Erlöse uns von dem Übel. Herr, mache mich selig.“ Aber dieses Bitten und Flehen ist noch so schwach und matt und lahm, als wäre die Seligkeit, die wir erbitten, ebenso lahm – und eine ganz geringe Sache.

Also das ist unsere Schwachheit, dieses schwache Seufzen und Beten, dass es der unermesslichen Sehnsucht nach Erlösung so wenig entspricht. Mag sein, dass auch diese eigene Unzufriedenheit über unser Gebet uns am Beten hindern will.

Doch da stellt uns Paulus mit einem wunderbaren Wort den Heiligen Geist vor als den Tröster, der in uns, mit uns und für uns seufzt mit einem Seufzen, das man nicht aussprechen kann.

1.

Der Heilige Geist seufzt mit unaussprechlichem Seufzen – in uns. Es gibt heilige Seufzer, die vom Geist Gottes kommen. Und es gibt unheilige Seufzer, die unserer Ichsucht, unserem geistlichen Hochmut und unserem mangelnden Gottvertrauen entspringen. Wie kann ich nun unterscheiden, ob meine Gebetsseufzer heilig oder unheilig sind? Das kann ich daran erkennen, inwieweit meine Seufzer schon mit den Bitten des Vaterunsers übereinstimmen. Nicht umsonst wird es auch das Mustergebet genannt. Seufze ich, weil Gottes Name entheiligt wird? Weil anders gelehrt und gelebt wird, als das Wort Gottes lehrt? Weil ich mich vielleicht selber an dem Wort und Gebot Gottes vergangen habe durch meinen Ungehorsam. Dann kommen meine Seufzer in mir vom Geist Gottes. Er hat sie wie ein Feuer in mir entbrennen lassen, das mich nicht zur Ruhe kommen lässt. Das sind heilige Seufzer. Seufzer über alles in mir, und über alles um mich herum, was den Namen Gottes entheiligt und seinem Reich im Wege steht. Aber auch wenn wir unter Druck stehen, unter dem Druck eines Kreuzes, unter dem Druck unseres Gewissens, unter

dem Druck anderer Menschen. Wenn wir keinen wahren Freund finden, niemanden, der uns richtig versteht. Wenn unser schwaches Gebet nicht so richtig fließen will, auch dann spüren wir in unserem Innern ein solch unaussprechliches Seufzen und Sehnen. Und es ist, als ob ein Anderer, Stärkerer unser wankendes Herz aufrichtet, es mit sich zu Gott zieht.

Aber auch wenn wir nicht so viel von solchen Dingen fühlen und empfinden, so wissen wir es nun von Paulus und dürfen es glauben: Er selbst, der Geist Gottes wohnt und wirkt in uns. Schließlich beschreibt uns Paulus auch als einen Tempel des Geistes Gottes, der in uns ist, den wir von Gott haben und dass wir uns nicht selbst gehören.

Du darfst also wissen: die bitteren Seufzer des Geistes in deinem Inneren, die du gar nicht in Worte fassen kannst, sind Gott angenehmer als ellenlange, gut formulierte Gebete, die vielleicht nur so da-hingeplappert werden. Jesus sagt in der Bergpredigt: „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden, denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist, und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.“ Also nicht auf gute Worte, die man äußerlich hören kann, kommt es an, sondern auf ein gläubig seufzendes Herz, das der verborgene Vater im Verborgenen sehen kann.

Damit aber dein himmlischer Vater dein Gebet erhören kann, wirkt der Heilige Geist nicht nur die Seufzer in uns. Nein, Paulus

setzt voran: „Desgleichen hilft auch der Geist unserer Schwachheit auf.“ Der Heilige Gott selbst stellt sich neben uns Schwache, so wie Aaron und Hur dem Mose die Arme stützten während dem Kampf des Volkes Israel gegen die Amalekiter, so stützt der Heilige Geist unser schwaches Gebet.

2.

Der Geist Gottes seufzt also nicht nur in uns, sondern auch mit uns. Er steht uns bei, er hilft uns – uns, die wir ohne ihn völlig hilflos wären. Der Geist erzeugt nicht nur unsere Seufzer in uns, sondern er trägt sie auch mit uns vor Gott. Gottes Geist hat Mitleid mit unserer Schwachheit. Er kann (menschlich geredet) nicht tatenlos mit ansehen und ertragen, wenn die Kinder Gottes, in denen er wohnt, in dieser Welt angefochten werden.

Mit seiner kräftigen Hilfe hebt und trägt er unsere schwachen Seufzer und Gebete an das Ohr Gottes, so dass sie wirklich ihr Ziel erreichen. Das Seufzen des Geistes ist auf dasselbe gerichtet, worauf auch dein Seufzen gerichtet ist. Nämlich auf die Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes, auf die ganz persönliche Gemeinschaft mit ihm.

Ein Vergleich aus der Elektrotechnik mag uns helfen das zu verdeutlichen: So wie der Strom aus der Hochspannungsleitung heruntertransformiert werden muss, um von uns genutzt werden zu können, so muss unser Gebet von Gottes Geist hochtransformiert werden, um von Gott gehört zu werden. Diesen Dienst

will sein Geist für uns tun. Er seufzt in uns und mit uns und für uns.

3.

Am heutigen Sonntag Judika sprechen wir also nicht nur vom Sohn Gottes, der als Hohepriester beim Vater für uns eintritt, sondern wir dürfen auch vom Geist Gottes hören, der mit seinem Seufzen und Beten für uns eintritt. In der Schwachheit deines Gebetes darfst du also nicht denken, es höre Gott nicht, weil es nicht gehörig vorgetragen wäre. Nein, er selbst, der Geist Gottes nimmt sich unserer Schwachheit an, indem er für uns eintritt mit unaussprechlichem Seufzen.

Damit der Geist Gottes uns aber so vertreten kann, muss er selbst seufzen können. Aber er kann noch mehr. Er kann und will zu uns reden, uns lehren – und das tut er durch sein Wort.

Der Heilige Geist kann aber auch betrübt werden. Und das ist dann der Fall, wenn wir ihn nicht so oft wie möglich zu uns reden lassen. Weil nun der Heilige Geist von der Bibel mit all diesen Eigenschaften und überwältigenden Kräften dargestellt wird, bekennen wir ihn auch als eine göttliche Persönlichkeit und nicht nur als eine Kraft, wie er heute oft bezeichnet wird. Sondern er ist eine Person der Gottheit mit ganz persönlichen Eigenschaften.

Uns geht es heute nun vor allem um das Seufzen des Heiligen Geistes. Mit seinem Seufzen und Beten vertritt er uns und wird

uns vertreten und uns beistehen, unser schwaches Gebet und Seufzen tragen bis zu unserem letzten Seufzer.

So kann und wird der heilige allmächtige Gott etwas mit deinem Gebet anfangen, es erhören, seinen Heilsplan mit dir vollenden. So hat er unaussprechliche Freude selbst an einem einzigen Gebetsseufzer, der aus deinem gläubigen Herzen kommt.

Und wie Gott auf unsere Gebete reagiert und wie er es versprochen hat sie zu erhören – das lehren uns die beiden nächsten Sätze im Römerbrief, mit denen wir unsere Betrachtung abschließen wollen: „Der aber die Herzen erforscht, der weiß, was des Geistes Sinn sei; denn er vertritt die Heiligen nach dem, was Gott gefällt. Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind“ (Röm 8,26f).

Dass uns Gott in seinem Heiligen Geist so entgegenkommt, in uns, mit uns und für uns beim Vater zu seufzen, und dass Gott unser schwaches Beten unter solch unermessliche Verheißungen stellt, das haben wir allein Christus zu verdanken, der uns durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen wieder den Zugang verschafft hat zu seinem Vater. Und wenn wir das wieder neu erkannt haben, dann wird auch unser Herz wieder voll werden, dass uns der Mund übergeht in vertrauensvollem Reden zu unserem versöhnten Vater. Amen.